

Tätigkeitsbericht HI-DividendenPlus Europa-Fonds

für den Zeitraum 01.11.2021 bis 31.10.2022

(1) Anlageziele und Anlagepolitik des Sondervermögens im Berichtszeitraum

Das Sondervermögen strebt als Anlageziel einen möglichst hohen Wertzuwachs an. Ziel ist es, die Anleger an den Entwicklungen der Aktienmärkte teilhaben zu lassen, wobei der Wertzuwachs insbesondere aus Aktien erzielt werden soll, die eine überdurchschnittlich hohe Dividendenrendite (Bruttodividende) aufweisen.

Der HI-DividendenPlus Europa-Fonds wird nach dem HI-eigenen Konzept „DividendenPlus Europa“ gesteuert. DividendenPlus Europa ist ein klar strukturierter Value-Ansatz der Helaba Invest, der dem Anleger eine hohe Dividendenrendite bieten soll. Als Anlageuniversum dient der Stoxx Europe 600 Index. Basis der Aktienselektion beim „DividendenPlus Europa-Konzept“ bildet die geschätzte Jahresdividende der Aktiengesellschaften für das kommende Jahr und weitere Kennzahlen wie Gewinn-/Dividendenwachstum. Um jederzeit eine ausreichende Liquidität zu gewährleisten, werden weiterhin nur solche Aktien ausgewählt, die bei Portfolioselektion über eine ausreichend hohe Marktkapitalisierung verfügen. Die aus dem jeweiligen Anlageuniversum selektierten Aktien werden zu jedem Kalenderjahresbeginn im Portfolio gleichgewichtet. Danach entwickeln sich die einzelnen Portfoliogewichtungen gemäß der jeweiligen relativen Performanceentwicklung. Weitere Umsätze werden nur bei einem Indexausschluss, Ausfall der Dividende oder bei einer Übernahme des Portfoliowertes vorgenommen.

(2) Wesentliche Risiken des Sondervermögens im Berichtszeitraum

Die Vermögensgegenstände, in die die Kapitalverwaltungsgesellschaft für Rechnung des Sondervermögens investiert, enthalten neben den Chancen auf Wertsteigerung auch Risiken.

Im Berichtszeitraum unterlag der HI-DividendenPlus Europa-Fonds sowohl dem allgemeinem Marktrisiko, als auch dem spezifischen Aktienkursrisiko, sowie dem Währungsrisiko.

Das allgemeine Marktrisiko (systematisches Risiko) äußert sich in einer Aktienkursänderung infolge allgemeiner Markttendenzen, die in keinem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation des jeweiligen Unternehmens stehen und welches auch durch hinreichende Portfolio-diversifikation nicht gemindert oder ausgeschaltet werden kann.

Das spezifische Aktienkursrisiko basiert auf unternehmensindividuellen Ereignissen, die unabhängig von allgemeinen Marktbewegungen sind.

Operationelle Risiken können grundsätzlich aus dem EDV-basierten Handel erwachsen.

Liquiditätsrisiko: Es besteht das Risiko einer eingeschränkten Handelbarkeit der im Fonds enthaltenen Wertpapiere.

Währungsrisiko: Die im Fonds befindlichen Fremdwährungspositionen werden durch Devisentermingeschäfte weitgehend gesichert.

(3) Sonstige Risiken des Sondervermögens im Berichtszeitraum

Die gegenwärtige Covid-19-Pandemie, der Ukrainekrieg sowie die restriktive Geldpolitik der Fed und der EZB haben weltweit zu erheblichen Verwerfungen an den Kapitalmärkten geführt. Eine verlässliche Beurteilung zur Weiterentwicklung der Situation und des Ausmaßes der ökonomischen Folgen ist aus aktueller Sicht nicht möglich. Dies führt zur extremen Unsicherheit

an den globalen Kapitalmärkten, so dass auch Prognosen hinsichtlich der Wertentwicklungen nur bedingt möglich sind. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Auswirkungen der Corona-Krise, des Ukrainekriegs und der restriktiven Geldpolitik auf das Sondervermögen zum Zeitpunkt der Aufstellung des Jahresberichts nicht abschließend beurteilen.

(4) Wesentliche Ereignisse im Berichtszeitraum

Das abgelaufene Geschäftsjahr 2021/2022 war ein durchwachsendes Aktienjahr.

Der Monat November begann mit einer starken Abwärtskorrektur der Leitzinsanhebungserwartungen. Verantwortlich waren hier Äußerungen aus den Reihen sämtlicher wichtiger Notenbanken. Als Folge sind die Renditen in der Eurozone im Vergleich zu Ende Oktober deutlich abgesackt. Gleichzeitig setzten die Aktienmärkte ihren Aufschwung weiter fort. Gegen Ende des Monats kam es zu einem starken Einbruch an den Risikomärkten. Sorgen um die möglichen wirtschaftlichen Folgen einer neuen Virusvariante (Omikron) und Zweifel an der Wirksamkeit der existierenden Impfstoffe waren hier ursächlich.

Die Aktienmärkte haben sich im Dezember wieder beruhigt und verzeichneten erneute Kursgewinne. Nach bisherigen Erkenntnissen schienen sich erste Vermutungen zu bestätigen, dass die Omikron-Variante zwar hochansteckend sei, der Infektionsverlauf jedoch mit eher milden Symptomen verlaufen würde. Entsprechend verloren die Staatsanleihen ihren Status als „sicherer Hafen“ und es kam zu moderaten Renditeanstiegen. Verstärkt wurde dies besonders in den USA durch die Aussagen der Fed den Prozess der geldpolitischen Normalisierung zu beschleunigen. Entsprechend wurde angekündigt die Drosselung der Wertpapierkäufe („Tapering“) bereits im März zu beenden und mögliche Leitzinsanhebungen vorzuziehen.

Der Start in das Jahr 2022 verlief sehr durchwachsen, da die Anleger sich mit diversen Themen auseinandersetzen mussten. Neben möglichen Konjunkturbelastungen durch die Ausbreitung der Omikron-Variante, sorgten die globale Beschleunigung der Inflationsraten und die Aussicht auf eine straffere Geldpolitik durch die Fed für eine Neueinschätzung der Zinsmärkte. Auch die zunehmenden Spannungen in der Ukraine-Frage und ein moderater Auftakt der Quartalsberichtssaison sorgten für Unsicherheit. Entsprechend kam es zu einem Zinsanstieg in Höhe von ca. 20 Basispunkten und einem Kursrückgang der globalen Aktienmärkte zwischen 3% und 7%.

Zu Beginn des Februars überraschte die Inflationsrate in den USA deutlich auf der oberen Seite. Die Anleger erwarteten eine noch kräftigere Straffung der Geldpolitik seitens der Fed. Dies führte bei Aktien- und Rentenmärkte erneut zu Kursverlusten. Darüber hinaus waren die Finanzmärkte durch die geopolitischen Entwicklungen stark beeinflusst und es kam zu diversen Stimmungs- und Richtungswechseln. Ab dem 24.02. sorgte der Angriff Russlands auf die Ukraine für einen prozyklischen Schock bei diversen Assetklassen. Neben Aktien und Unternehmensanleihen verloren besonders Staatsanleihen aus den Emerging Markets. Auch der Euro kam gegenüber dem USD stark unter Druck. Deutsche Staatsanleihen konnten dagegen als sicherer Hafen profitieren.

Mit dem März endete auch das erste Quartal des Jahres. Mit Ausnahme von Rohstoffen und illiquiden Anlagen war es in keiner Anlageklasse möglich, einen positiven Quartalertrag zu erzielen. Der Konflikt in der Ukraine hat die Sorgen vor noch höheren Inflationsraten, weiter steigenden Energiepreisen und der Versorgungssicherheit insgesamt erhöht. Die erste Zinsanhebung der Fed und „hawkische“ Aussagen der Fed und der EZB führten zu signifikanten Zinsanstiegen der globalen Rentenmärkten von z.T. mehr als 50 Basispunkten im März. Dabei haben sich die Zinskurven weiter verflacht. Bei den Risikoassetklassen kam es zu einer Beruhigung, so dass die Aktienmärkte den Monat mit einer leicht positiven Wertentwicklung beenden konnten. Auch die Spreads auf Unternehmensanleihen haben sich wieder leicht eingeeengt.

Im April hat sich die negative Wertentwicklung des Vormonats nochmals beschleunigt. Die Zero-Covid-Politik Chinas führte zu weiteren Konjunkturängsten. Produktionsaussetzungen

könnten erneut zu Problemen in den internationalen Lieferketten führen. Zusätzlich sorgten zunehmend „falkenhafte“ Notenbankvertreter in einem von hohem Preisdruck gekennzeichneten Umfeld für einen anhaltenden Verkaufsdruck bei Rentenpapieren. Besonders die amerikanischen Aktienmärkte verloren in diesem Monat deutlich, während die Renditen in den USA und in Deutschland nochmals zwischen 40 und 60 BP anstiegen.

Die Fed erfüllte im Mai die Markterwartung mit einer Leitzinsanhebung um 50 Basispunkte auf 1,00%. Aussagen von Powell widersprachen jedoch der Erwartung einer Zinsanhebung um 75 Basispunkte. Ausfälle bei den russischen Gaslieferungen und ein starker Anstieg der Weizenpreise sorgten für einen anhaltenden Inflationsdruck in Europa. In Verbindung mit der Unsicherheit über die Energieversorgung kam es gegen Monatsende zu einem Einbruch im Verbrauchervertrauen. Die Zinsen für deutsche Staatsanleihen stiegen nochmals deutlich an, während die US-Renditen sogar leicht rückläufig waren. Die Aktienmärkte lösten sich von ihren Tiefständen und beendeten den Monat nahezu unverändert. Die Spreads bei Unternehmensanleihen haben sich dagegen wieder ausgeweitet.

Nach einer gewissen Beruhigung im Vormonat hat sich im Juni die negative Entwicklung an den Kapitalmärkten nochmals beschleunigt. Veröffentlichte Inflationsraten lagen mit 8,10% deutlich oberhalb der Konsenserwartungen und führten zu noch kräftigeren Leitzinsanhebungserwartungen. Gleichzeitig bewirkten historische Tiefstände in der amerikanischen Verbraucherstimmung eine erhebliche Zunahme der Konjunkturbefürchtungen. In diesem Umfeld stiegen die Renditen deutscher Bundesanleihen nochmals um ca. 25 Basispunkte an, die Spreads für Unternehmensanleihen weiteten sich um ca. 50 Basispunkte aus und die globalen Aktienmärkte verloren deutlich und notierten nahe der Tiefstände in diesem Jahr.

Die Kapitalmärkte schwankten im Juli zwischen Inflations Sorgen und Zinsanhebungserwartungen auf der einen sowie Rezessionsängsten auf der anderen Seite. Dabei dominierten die Rezessionsängste und führten zur Erwartung einer frühzeitigen Beendigung des laufenden Zinsanhebungszyklus. Dies zeigte sich besonders in dynamischen Zinsrückgängen von bis zu 50 BP. Auch die Aktien- und Spreadmärkten konnten profitieren und reagierten mit Anstiegen um ca. 8% bzw. Spreadeinengungen von ca. 30 BP für Investmentgrade Anleihen.

Steigende (Energie-)Preise, anhaltend hohe Inflationsraten und eine schlechte Verbraucherstimmung belasteten die Märkte ab Anfang August. Nahezu alle Notenbankvertreter betonten die Notwendigkeit einer restriktiveren geldpolitischen Ausrichtung trotz zunehmend rezessiver Tendenzen. In diesem Umfeld stiegen die Zinsen wieder deutlich an und die Aktienmärkte verloren ca. 5%.

Im September waren die Marktstimmung deutlich eingetrübt und die Konjunktur- und Inflationserwartungen stark gedämpft. Zugleich signalisierten die führenden Notenbanken stärkere Zinsanhebungen als in den Geldmarkt-Terminkurven eingepreist war. Dies führte an den Kapitalmärkten zu deutlichen Zinsanstiegen von über 50 Basispunkten und zu Kursverlusten von ca. 6% an den globalen Aktienmärkten.

Zentral für die Entwicklungen im Oktober waren wieder einmal die Notenbanken. Nach besser als erwartet ausgefallenen Inflationsdaten kam es zu einer Neueinschätzung der Geldpolitik durch die Marktteilnehmer. So musste die amerikanische Fed ihre Geldpolitik möglicherweise nicht mehr so stark straffen, wie dies bislang angenommen worden war. Leider wurde diese Einschätzung kurze Zeit später durch bessere Konjunkturdaten konterkariert. In der Folge kam es zu moderaten Zinsanstiegen und Kursgewinnen bei den Aktienmärkten.

(5) Struktur und Veränderungen des Portfolios im Berichtszeitraum

Vor diesem Hintergrund konnte der HI-DividendenPlus Europa-Fonds im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Wertentwicklung von -6,20% verzeichnen. Der Stoxx Europe 600 Euro hedged Performanceindex entspricht dem Anlageuniversum, welches als Grundlage der Aktienselektion dient, lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei einer Performance von -11,25%.

Seit Auflegung (03.01.2005 bis 31.10.2022) lag die Performance des Fonds bei 3,19% p.a.

Zum Ende des Geschäftsjahres stellten Großbritannien mit 19,92%, Frankreich mit 19,17% und Deutschland mit 13,08% die größten Ländergewichtungen des Fonds dar. Die größten Veränderungen wurden in den Ländern Polen (-4,82%), Jersey (-4,11%) und in den Niederlanden (3,74%) vorgenommen.

Bezogen auf die Branchenkonzentration war das Aktienvermögen des Fonds zum Geschäftsjahresende in den Branchen Industriegüter und Dienstleistungen 13,99%, Banken mit 11,92%, gefolgt von Versicherungen mit 10,14% sowie Energie mit 10,03% am stärksten gewichtet.

Die größten Veränderungen wurden in den Branchen Versorger (-1,20 Mio. €), Banken (-1,13 Mio. €) und Haushaltsgegenstände u. -services (-0,95 Mio. €) vorgenommen.

Das Veräußerungsergebnis des Fonds im abgelaufenen Geschäftsjahr resultierte im Wesentlichen aus dem Kauf bzw. Verkauf von Aktien und dem Einsatz von Derivaten zur Absicherung von Währungsschwankungen.